April 2020 Ausgabe 2

Kulisse

Info der Gesellschaft für Ballett und Tanz e.

Liebe Mitglieder,

wir erleben gerade eine ungewohnte und beunruhigende Zeit. Die Theaterleitung hat sehr früh reagiert und zum Wohle des Publikums den Vorstellungsbetrieb vorerst bis 19. April 2020 eingestellt. Kurz darauf wurden auch für alle Künstler die täglichen Proben bis auf weiteres abgesagt. Die körperliche Nähe, die in allen Sparten, aber besonders für die Tänzerinnen und Tänzer, Voraussetzung für Theaterproben ist, wäre momentan leichtsinnig und gefährlich.

Niemand weiß zum jetzigen Zeitpunkt, wann das Theater für Sie wieder den Vorhang öffnen darf. Zum Glück sind unsere Künstler*innen alle festangestellt und erleiden momentan keine wirtschaftlichen Nachteile. Bei diesem Gedanken sollten wir kurz innehalten und an die vielen freiberuflichen Künstler*innen denken, die aktuell in ihrer Existenz stark bedroht sind.

Alle Theaterkarten, die durch den Vorstellungsausfall entfallen, werden vom Theater zurückerstattet oder, bei der Wiederaufnahme des Theaterspielbetriebes, getauscht. Das Theater erleidet durch die verlorenen Karteneinnahmen große finanzielle Verluste. Wer es sich leisten kann und sich solidarisch zeigen möchte, könnte freiwillig auf die Rückerstattung verzichten. Auch Spenden zur Unterstützung des Ballettensembles nimmt die *Gesellschaft für Ballett und Tanz* gerne entgegen.

In der Not werden wir Menschen kreativ! Die Mitarbeiter*innen des Theaters machen aus der Not eine Tugend und beschäftigen sich mit Projekten, die jetzt während der Zwangspause realisiert werden können. Die Schneiderei und Garderobenabteilung nähen täglich viele Gesichtsmasken, die über den Verein *Die Wiege* an die Feuerwehr, Pflegeheime und ambulante Pflegedienste verteilt werden. Die Bühnenechniker*innen kümmern sich um Reparaturen und Renovierungen, Maskenbildner*innen arbeiten in der Werkstatt oder nehmen Perücken zum Knüpfen mit nach Hause, die Verwaltung kümmert sich um unsere finanzielle Zukunft und die Marketingabteilung nimmt Kontakt zu unseren Kunden auf. Natürlich achtet die Hausleitung bei allen Unternehmungen darauf, dass die vorgegebenen Regeln zum sicheren Abstand zueinander eingehalten werden.

Unsere Künstler*innen sind kaum zu bremsen und veröffentlichen wunderbar kreative Beiträge in den Sozialen Medien. Schauen Sie auf der Facebook-Seite des Theaters oder der Niederrheinischen Sinfonikern nach. Es lohnt sich! Das Ballett hat eine eigene Instagram-Adresse, wo man auch lustige Kurzvideos zum Fit-Bleiben findet. Fit zu bleiben ist tatsächlich sehr wichtig für die Tänzerinnen und Tänzer. Eine solche Zwangspause ist für sie verheerend und es finden inzwischen Überlegungen statt, um einen Zeitplan einzurichten, damit sie einzeln oder paarweise - sowie sie auch im Privatleben zusammen sind - den Ballettsaal betreten dürfen, um dort zu trainieren.

Falls wir Mitglieder haben, die Hilfe beim Einkaufen oder anderen Besorgungen brauchen oder sich einfach nur etwas menschlichen Kontakt wünschen – auch ich sitze in der freiwilligen Quarantäne zuhause und habe ungewohnt viel Freizeit. Rufen Sie mich an, schreiben Sie mir eine E-Mail. Ich freue mich auf jedes Gespräch! Victoria Bröcker: vicky@ballett-freunde.de oder 02151 65 77 810

In der Zwischenzeit schicken wir Ihnen zur Ablenkung die Interviewreihe: **Dreimal Beethoven!**. Der Ballettabend BEETHOVEN!, eine Uraufführung von Robert North, erlebte im Februar und März in Krefeld volle Häuser und ein begeistertes Publikum. Eine Besonderheit des Abends ist die Darstellung der Titelrolle Ludwig van Beethoven durch drei Künstler – den Schauspieler, den Musiker und den Tänzer. Wir haben mit allen drei Künstlern gesprochen und hoffen, dass wir sie bald wieder auf der Bühne erleben dürfen.

Wir, von der *Gesellschaft für Ballett und Tanz*, wünschen Ihnen allen für die bevorstehenden Wochen Gesundheit, Durchhaltevermögen und vor allem ein gesegnetes Osterfest!

Ihre Victoria Bröcker

Dreimal Beethoven!

Beethoven, der Erste: Michael Grosse, Schauspieler und Generalintendant

Im Ballett BEETHOVEN! spielt Michael Grosse einen der drei Beethoven. Als erzählender Beethoven führt er durch den Abend und bringt den Zuschauern Beethovens Leben und Zeit näher.
Michael Grosse ist nicht nur ein versierter Schauspieler, er ist gleichzeitig Generalintendant der Theater Krefeld und Mönchengladbach gGmbH. Damit ist er hinter der Bühne auf höchster Ebene stark eingebunden – auch auf der Bühne gibt er eine hervorragende Figur.
Wir möchten von ihm wissen, wie es ist, Generalintendant, aktiver Schauspieler und zusätzlich lebender Beethoven zu sein.

Herr Grosse – einmal im Leben Beethoven spielen – war das immer ein Traum von Ihnen?
Das nun gerade nicht, weil man ja kaum auf die Idee käme, Beethoven spielen zu können. Als sich aber dieses Projekt in der Realisierung von Robert North abzeichnete, war ich schon sehr erfreut darüber, dass Robert meinte, ich könnte einer der drei Beethoven-Darsteller sein, denn dahinter verbarg sich ja eine immense Herausforderung.

Sonst sind Sie mit Schauspielkolleginnen und Kollegen auf der Bühne, diesmal mit dem Ballettensemble. Um Sie herum wird getanzt, gewirbelt und gesprungen. Wie erleben Sie diese Situation auf der Bühne?
Ab und an bin ich ja auch mit den verehrten Kolleginnen und Kollegen des Musiktheaters auf der Bühne…..und ich habe auch schon in früheren, vergangenen Jahren an anderen Theatern zweimal als Schauspieler in Ballettabenden mitgewirkt, was vielleicht auch jetzt hilfreich war als Beethoven.
Ich bewundere und genieße das große Können unserer Tänzerinnen und Tänzer. Die körperliche Entäußerung als alleiniges Ausdrucksmittel trägt ja eine ungeheure Fokussierung in sich, die mit viel Energie, Kraft, Leidenschaft und großem technischen Können einhergeht. Die nonverbale Emotionalität auf der Bühne macht den besonderen Reiz und den Unterschied zur Mitwirkung in Schauspiel und Musiktheater aus.

Sie spielen einige Soloabende als Schauspieler, also Monologe ohne Gegenspieler. Gestalten Sie diese Abende für sich als Dialog mit einem unsichtbaren Partner? Bei BEETHOVEN! interagieren die Tänzer und Tänzerinnen mit Ihnen, aber nicht verbal – sind da für Sie Ähnlichkeiten in der schauspielerischen Technik zu sehen?
Die Soloabende sind monologisch mit dem „eigenen Ich“ angelegt. Sie sind spielerisch oder erzählerisch gestaltet. Man ist dabei immer unterwegs auf der Suche nach gestisch spielerischen Momenten, die einen ursprünglich nicht für die Bühne gedachten Text theatral machen. So ähnlich ist das bei BEETHOVEN! auch, denn die Texte des Librettos und insbesondere die originalen Beethoven-Zitate aus Briefen und dem „Heiligenstädter Testament“ waren ja niemals für eine Bühne gedacht.
Man muss sie dann spielbar machen, mit Haltungen unterlegen und versuchen, eine Bühnenfigur des Beethoven daraus zu erschaffen, denn es soll ja nicht rezitiert, sondern dargestellt werden, wie ja auch Alessandro den Beethoven tänzerisch darstellt und Andrej ihn musikalisch interpretiert.

Diese Cross-over Produktion – Ballett und Schauspiel – gefällt dem Publikum – die Premiere war ein tobender Erfolg, die späteren Aufführungen sind so gut wie ausverkauft. Können Sie sich solche spartenübergreifenden Produktionen auch in Zukunft vorstellen?
Spartenübergreifende Produktionen entfalten ja immer einen besonderen Reiz. Für unsere betrieblichen Abläufe sind solche Kooperationen aber dispositorisch kaum zu realisieren, weil unsere Sparten in den beiden Städten ja immer parallel spielen müssen.
Bei BEETHOVEN! ist es ja nun so, dass lediglich ich als Schauspieler aus dem anderen Spartenbereich mitwirke, aber auch für mich gibt das dann schon mal recht „anspruchsvolle“ Abläufe, wenn in den Endproben von BEETHOVEN! für mich dann zwischendurch auch Vorstellungen von RAUB DER SABINERINNEN in der anderen Stadt zu spielen sind…..da zeigt sich unsere ganze dispositorische Enge, die deshalb ausladend spartenübergreifende Produktionen so gut wie unmöglich machen.

Trotz Ihrer zeitraubenden Tätigkeit als Generalintendant stehen Sie regelmäßig vor dem Publikum. Wie hilft oder beeinflusst Sie die Arbeit auf der Bühne und mit den Kolleginnen und Kollegen als Generalintendant des Theaters?

Diese Arbeit auf der Bühne trägt zu einer guten partnerschaftlich kollegialen Nähe im Alltag bei. Man lernt sich gegenseitig anders und wesentlich nachhaltiger kennen und vor allem schätzen. Das gilt ja auch für das Zusammenwirken mit all den Kolleginnen und Kollegen, die bei jeder Vorstellung um die Bühne herum wirken und ihren so unverzichtbaren Beitrag zum Gelingen einer Aufführung leisten.

Es ist schön, es ist herausfordernd und letztendlich auch bestätigend für einen selber so direkt mit dabei zu sein – sei es nun in einer so herausgehobenen Aufgabe als Beethoven oder in kleineren Rollen, wie als Styx in ORPHEUS IN DER UNTERWELT zum Beispiel…….

Beethoven, der Zweite: André Parfenov, Pianist und Komponist

Den Namen André Parfenov haben Sie sicherlich schon mehr als einmal am Theater Krefeld Mönchengladbach gehört. Er spielt mit den Niederrheinischen Sinfonikern, tritt als Solist auf, unterstützt das Ballettensemble musikalisch, ist Komponist und spielt eben diese Stücke am Haus.
In BEETHOVEN! ist André Parfenov der musikalische Beethoven. Wenn Sie es noch nicht wissen, in diesem Ballett spielen gleich drei Beethovens. Musikalisch untermalt er mit seinem Klavier große Teile des Abends. Neben Stücken von Beethoven spielt er erneut eine eigene Komposition.

Herr Parfenov, Sie sind der musikalische Beethoven im gleichnamigen Ballett. Wie stehen Sie selbst zum „echten“ Komponisten und seiner Musik?

Ich gebe zu, dass es für mich ein langer Weg war, um Beethoven als Komponisten lieben zu lernen. Früher stand ich seiner Musik innerlich sehr kritisch gegenüber und habe Mozart vorgezogen. Mozart ist ein großer Melodist und Beethoven ein reiner Harmonist – seine Melodien fand ich nicht so stark. Erst später merkte ich bei meinen Auftritten, dass Beethoven, trotz seiner melodischen Schwächen, eine unglaubliche Spannung in der Orchestration seiner Musik vorweist, so stark und hart, dass man eine Gänsehaut bekommt. Da fing ich an Beethoven zu lieben. Er hat eine ganz andere Sprache – vielleicht muss man erst selber eine gewisse Reife erlangen, um da hinein zu wachsen.
Ich freue mich, dass neben den bekannten Stücken von Beethoven wie die Mondschein Sonate (Klaviersonate Nr. 14 op. 27 Nr. 2 in cis-Moll), die Pathétique (Klaviersonate Nr. 8 in c-Moll op. 13) oder die Pastorale (6. Sinfonie), auch ganz besondere Stücke im Ballett vorkommen: die Fantasie Opus 77, die Bagatelle (WoO54) oder die Ecossaise Es-Dur.
Die Fantasie Opus 77 ist ein sehr interessantes Stück. Mein Professor meinte früher zu mir, die Fantasie sei kein lineares Stück. Es ist als ob die besten Themen und Melodien von Beethoven vom Tisch auf den Boden gefallen wären und er sie durcheinander aufhob und episodenhaft zusammenstellte. Damit beginnt der Abend.

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie mit dem Ballettensemble auf der Bühne stehen und dabei ein eigenes Werk spielen. Schon bei Robert Norths TSCHAIKOVSKYS TRÄUME waren Sie musikalisch eingebunden und haben für dessen Ballett VERLORENE KINDER gleich die gesamte Ballettmusik für ein Sinfonieorchester geschrieben. Warum fühlen Sie sich der Kunstform Ballett so besonders verbunden?

Ich wurde schon sehr oft hier als Solopianist für verschiedene Ballettabende eingeteilt – bei TSCHAIKOVSKYS TRÄUME oder FÜR MEINE TOCHTER, aber auch bei meinen eigenen Kompositionen: KASIMIR MALEWITSCH, NACHTVARIATIONEN, CHAGALL-FANTASIE, PINOCCHIO, VERLORENE KINDER, SOUVENIRS AUS OST UND WEST – aber meine Hauptaffinität zum Ballett entsteht aus meiner Bewunderung für Robert North. Nicht allein für seine choreografische Arbeit, auch als Person ist Robert für mich ein Vorbild. Ich habe oft beobachten dürfen, wie er in diesem Leben mit sehr unterschiedlichen Menschen zu Recht kommt, wie diskret und delikat er ist. Er bewegt sich als Mensch auf dem höchsten Niveau. Letztendlich ist es diese Sympathie und Bewunderung für Robert North, die mich so fest hier ans Haus bindet.

Wie sind Sie dazu gekommen, für das Ballett Musik zu schreiben? Wie funktioniert das Komponieren für ein Ballett? Sehen Sie das Stück und hören dazu im Kopf schon die passende Musik oder schreiben Sie, ohne das Stück vorher gesehen zu haben?

Ich bin eigentlich über die Arbeit von Robert zur Ballettmusik gekommen. Mir gefällt seine Art der Erzählung auf der Bühne. Viele Choreografen arbeiten heutzutage sehr abstrakt. Robert arbeitet dramaturgisch. Das Publikum kann sich entspannen und seine Abende genießen.

Außerdem ist Ballettmusik für mich pure Musik, symphonische Musik. Eine Oper zu schreiben, stellt ganz andere Herausforderungen an den Komponisten. Ich wuchs mit dem großen russischen Vater der Orchestration Rimski-Korsakov auf, hier in Deutschland lernte ich die Arbeit von Strauss besser kennen und ich habe einen Einblick in das Funktionieren eines großen Orchesters gewonnen. Ich habe sehr viel mit den Niederrheinischen Sinfonikern gespielt und lernte noch mehr über die Arbeit eines Orchesters dazu. Ich fing erst mit Orchestrationen an und kam dann über meine Faszination für Roberts Arbeit zur Ballettmusik.

Inzwischen kenne ich Robert und seine Art zu arbeiten sehr gut. Wir brauchen gar nicht mehr so viel zu reden, ich kenne seine künstlerische Sprache, seine Thematik, wir verstehen uns inzwischen sehr schnell.

In der Regel kommt die Musik vor der Choreografie. Man trifft sich im Vorfeld, um über die Dramaturgie eines neuen Stückes zu sprechen – z.B. es gibt 8 Bilder, in denen das und das erzählt wird. Dann gehe ich nach Hause und entwerfe musikalische Skizzen, die ich wiederum Robert vorspiele. Er sucht sich die Stücke aus, die ihn ansprechen und wir reden über Details – da brauche ich 2 Takte mehr, hier muss es etwas breiter sein, dort brauche ich einen starken Akzent. Robert arbeitet sowieso sehr akzentuiert und merkt sofort, wenn ich bei der Überarbeitung der Musik einen Akzent weglasse oder verändere. Er hört jedes einzelne Instrument in der Musik und choreografiert danach. Wenn ich zum Beispiel bei der Orchestration in einer Phrase das Klavier mit einer Oboe ersetze, fällt ihm das sofort auf. Ihm fehlt die dramaturgische Aussage des Klaviers, die er in seiner Choreografie schon eingebaut hatte und wir einigen uns dann meistens darauf, dass das Klavier zumindest zur Oboe wieder dazu kommt!

Nur einmal haben wir anders herum gearbeitet: Für die Eröffnungsszene von PINOCCHIO hat Robert erst die Szene zwischen Gepetto und Pinocchio mit den beiden Darstellern ohne Musik inszeniert. Ich habe dann zugeschaut und am nächsten Tag Robert drei musikalische Skizzen zur dramaturgischen Erzählung vorgeführt. Davon suchte er sich eine aus. So arbeitet man zum Beispiel in der Filmbranche.

Für BEETHOVEN! habe ich die Musik für den Gegner Beethovens im Klavierduell komponiert. Es sollte technisch anspruchsvolle Musik sein, die jedoch etwas stümperhaft – primitiv klingt. Schließlich soll Beethoven ja das Duell gewinnen.

Die Boogie Woogie Szene in BEETHOVEN! wurde von Michael Grosse angeregt. Wir sind vor einiger Zeit gemeinsam aufgetreten. Ich spielte die letzte, die 32. Klaviersonate von Beethoven und Michael Grosse las aus Dr. Faustus von Thomas Mann. Beethoven komponierte diese Sonate zu einer Zeit als er schon komplett taub war und Michael Grosse war begeistert von den Jazz-artigen Abschnitten in der Musik. Für die Boogie Woogie Szene spiele ich eine Variation von Beethoven, die ganz natürlich in einer Komposition von mir mit den entsprechenden modernen Rhythmen hinübergleitet.

Neben Ihrem Engagement am Theater geben Sie noch eine Vielzahl von Konzerten als Solist und Parfenov-Duo. Zudem haben Sie einen Lehrauftrag an der Leipziger Musikhochschule Felix Mendelssohn-Bartholdy. Wie bekommen Sie diese ganzen Aufgaben gestemmt?

Wenige wissen, dass ich seit 6 Jahren kaum einen freien Tag hatte. Das Theater ist nicht daran schuld – ich verwende meine Freizeit zum Unterrichten und für Konzerte. Man muss gut organisiert und sehr diszipliniert sein. Ich bekomme meine Termine vom Theater weit im Voraus und weiß, wann ich Zeit habe oder wann ich vielleicht einen Gastpianisten für das tägliche Training des Ballettensembles, das ich auch begleite, organisieren muss. Ansonsten sind die Proben mit dem Ballett in der Regel tagsüber und die Konzerte am Abend – das passt! Für die Musikhochschule in Leipzig opfere ich meinen freien Montag. Ich stehe immer um halb vier auf, sitze um 6:30 Uhr im Flugzeug nach Leipzig. Angekommen, trinke ich schnell eine Tasse

Kaffee und unterrichte dann vierzehn Studentinnen und Studenten. Ich unterrichte vier verschiedene Fächer: Klavier, Klavierimprovisation, Partitur lesen und Arrangement, je nachdem was gerade anfällt. Abends geht es dann schon zurück nach Mönchengladbach.
Dazu kommt die Arbeit mit meiner Agentur als Solist und mit Iuliana Münch als Parfenov Duo – die Konzerte sind mir sehr wichtig und werden erfreulicherweise immer mehr. Dieses Jahr sind wir wieder zum Festspiel in Schleswig-Holstein eingeladen und nehmen schon unsere vierte CD auf. Es freute uns sehr, dass unsere letzte CD für den Opus-Preis nominiert wurde.
Es ist alles viel Arbeit, aber, obwohl ich manchmal nach einem langen Unterrichtstag in Leipzig Sprachschwierigkeiten habe, kann ich mich noch bewegen! Irgendwie klappt es!

Beethoven, der Dritte: Alessandro Borghesani, Solotänzer

Seit der Spielzeit 2009/2010 ist der Italiener Alessandro Borghesani Mitglied des Ballettensembles am Theater Krefeld und Mönchengladbach. Seit 2014 ist er Solist und hat für seine ausdrucksstarke Bühnenpräsenz bereits 3x den Theater-Oscar der Rheinischen Post gewonnen.

Alessandro, seit 10 Jahren bist du nun bereits am Theater Krefeld und Mönchengladbach – für einen Ballett-Tänzer doch sicher eine lange Zeit? Was macht die Arbeit an diesem Theater so besonders?
Auf diese Frage habe ich eine ganz klare Antwort: Robert North. Versteht mich nicht falsch – es gibt natürlich einige andere Gründe hier zu sein, aber der wichtigste Grund ist, um mit einem großen Choreografen wie Robert arbeiten zu dürfen.

Was war oder ist deine persönliche Lieblingsrolle, die du bisher hier am Haus getanzt hast?
In den vergangenen zehn Jahren habe ich viele Rollen in Roberts Ballettabenden übernommen. Ich durfte sogar einige neue Rollen mit ihm zusammen kreieren, aber ich weiß genau welche meine Lieblingsrolle ist. Paradox ist die Tatsache, dass ich diese Rolle noch nicht als Teil des kompletten Werks getanzt habe – nur als Ausschnitt – und zwar die Rolle des Tods in DER TOD UND DAS MÄDCHEN. Ich betrachte dieses Ballett von Robert North als ein großartiges Gesamtkunstwerk. Das Duett daraus sah ich in 2009, einige Monate bevor ich hier anfing, und schon damals dachte ich, irgendwann möchte ich diese Rolle tanzen.

Welche Hobbies hat ein Ballett-Tänzer eigentlich – tanzen und klassische Musik hören? Wie sieht das bei dir aus?
Ich habe tatsächlich viele Leidenschaften und Hobbies. Ich beschäftige mich gerne mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten und lasse mich davon inspirieren. Ich empfinde eine tiefe Leidenschaft für Rock- und Alternativmusik, Reisen, Fußball, Kochen. Spaß machen mir aber auch ganz traditionelle Brettspiele!

Den Italiener in dir können wir seit Jahren auf der Bühne erleben – Leidenschaft, Hingabe und Stärke. Um bei den klischeehaften Fragen zu bleiben: Wie sieht es bei den Mahlzeiten aus, bereitet deine Küche nur italienische Speisen zu?
Wie gesagt, koche ich leidenschaftlich gerne. Dabei macht es mir Spaß ganz unterschiedliche Gerichte zu zubereiten. Während einer Reise nach Vietnam verliebte ich mich in die einheimische Küche und genieße es jetzt die Gerichte nachzukochen, die ich dort kennenlernte.

Mit deinem Stück „Assenza“ aus der Choreografie-Werkstatt 2018/19 hast du einen Ausschnitt aus Pergolesis Stabat Mater tänzerisch sichtbar gemacht. Siehst du in der Choreografie deine weitere Zukunft?
Ich möchte mich weiterhin durch Tanz ausdrücken und nach der wunderschönen Erfahrung, die ich bei der Choreografie von ASSENZA machte, möchte ich auf jeden Fall weitermachen und andere Ballettstücke kreieren.

Unsere neue Webseite

Haben Sie schon unsere neue Webseite entdeckt? Unter www.ballett-freunde.de finden Sie uns mit einem ganz neuen Konzept. Dank der tollen Arbeit unserer Mitglieder Jochen Kolb und Georg Tönnissen finden Sie dort viele Beiträge, Videos, Bilder und Informationen zum Verein, zum Ballettensemble und Tipps für Ihr Kulturleben.

Haben Sie eine Emailadresse?

Liebe Mitglieder, wenn Sie diese Kulisse immer noch auf dem Postweg empfangen und doch eine Emailadresse haben, bitten wir Sie uns diese zuzuschicken. Damit sparen wir Porto und haben zusätzlich die Möglichkeit mehr Mitglieder spontan zu erreichen und über kurzfristig stattfindende Veranstaltungen zu informieren. Die Kulisse bekommen Sie dann als pdf-Datei in Farbe. Das Geld, das wir beim Porto sparen, wird für Projekte des Ballettensembles eingesetzt

Schicken Sie einfach eine kurze Email an Victoria Bröcker: victoriaann65@gmail.com und ich werde Sie in unsere Emailliste eintragen. Wer nicht über eine Emailadresse verfügt, bekommt die Kulisse selbstverständlich weiterhin per Post.

Impressum

Redaktion: Victoria Bröcker

Foto: Rolf Georges

Herausgeber: Gesellschaft für Ballett und Tanz e. V.
Oberlinstraße 20
41239 Mönchengladbach
www.ballett-freunde.de
Telefon 0 21 51 / 65 77 810
Email: vicky@ballett-freunde.de

Konto: Stadtsparkasse Mönchengladbach
IBAN: DE75 3105 0000 0000 2277 77 BIC: MGLSDE33

Victoria Bröcker	0 21 51/65 77 810
Sibylle Opdenberg-Flesser	0 21 51/ 4 82 88 10
Christa Siegers	0 21 61/ 2 37 89
Christl Tanz	0 21 66/ 13 08 978
Gabi Claßen	0 24 34/ 9 19 19
Jörg Gutsche	0 21 66/ 22 590